

Rainer Fisch

Die Dorfkirche Menkin

Eine Spurensuche

Dr. Rainer Fisch ist Architekt beim Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung in Berlin.

„Ich feiere dieses Jahr meinen Geburtstag in Menkin.“ „In wo?“ Fragende Gesichter in der Freundesrunde. Wir hatten uns nach dem Rudern wie jeden Samstag noch zu einem Bier in unserem Clubhaus zusammgefunden. „In Menkin, in der Uckermark, dem alten Rittersitz meiner Familie.“ – Hört sich gut an, dachte ich mir, und vor meinen Augen sah ich schon die mittelalterliche Ritterburg mit Zinnen, Wassergraben und Bergfried.

Als ich wenige Wochen später zum ersten Mal nach Menkin kam, war ich etwas enttäuscht. Von einer Burg war nichts zu entdecken und auch das alte Gutshaus hatte den zweiten Weltkrieg nicht überstanden. Wie ich erfuhr, hatte es die russische Armee 1945 niederge-

brannt, gemeinsam mit der bedeutenden Bibliothek, die einst über 8000 Bände beherbergte.

Die Außenmauern des Bibliotheksgebäudes sind noch rudimentär vorhanden, an die Stelle des alten Gutshauses baute das „Volkseigene Gut Menkin“ in den 1950er Jahren ein Verwaltungs- und Kulturgebäude. Auch mit viel Fantasie lässt sich der Glanz vergangener Tage nur erahnen. Hier ein Stück der alten Mauer, die den noch vorhandenen Park umfriedet, dort die mit Vasen bekrönten Pfosten der alten Toreinfahrt. Viel ist von

der einst stattlichen Anlage nicht erhalten. Lediglich die Kirche überdauerte die Zeit, ein aus dem 13. Jahrhundert stammender unverputzter Feldsteinbau mit einem 1731 errichteten Fachwerkturm mit achteckiger, geschlossener Laterne unter einer welschen Haube.

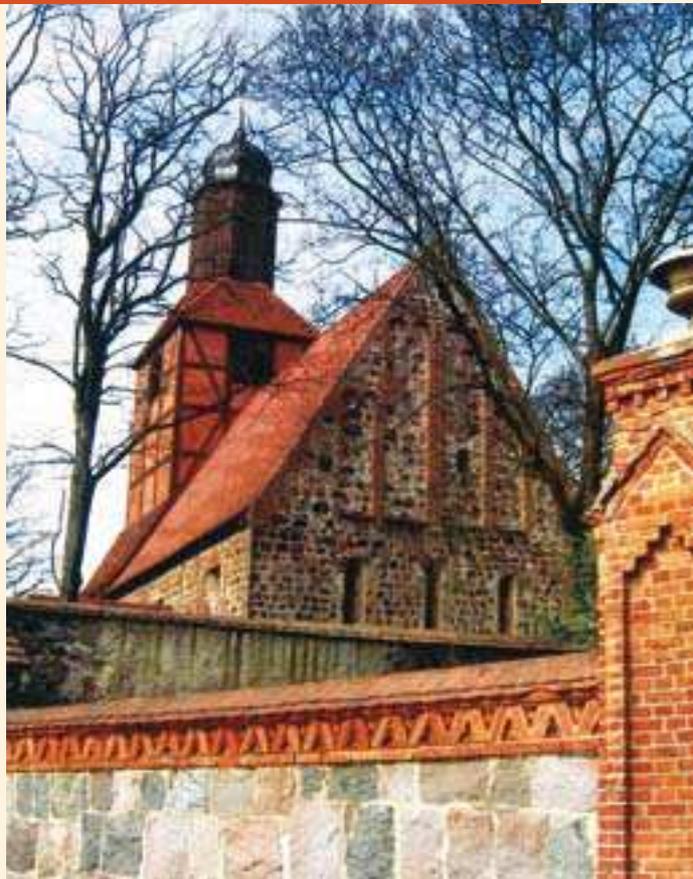
Dem letzten Gutsherrn und Patron des Kirchengebäudes Joachim von Winterfeldt-Menkin muss es das Herz gebrochen haben, als er im Frühjahr 1945 diesen Ort verließ. Er starb auf der Flucht vor der näher rückenden Front in Harmshagen bei Wismar.

Nach einem ausgiebigen Spaziergang bin ich versöhnt. Die alten Eichen im Park, die mit Weiden gesäumten Wasserläufe und

der Menkener See vermitteln eine Kontinuität, die über alle Kriegswirren hinweg Bestand hat. Die schlichte Landschaft besticht uns Großstädter durch ihre Unaufgeregtheit und Ruhe.

Aber der Tag in Menkin nimmt noch eine interessante Wendung. „Ich muss Dir noch etwas zeigen.“ Mit einem großen alten Schlüssel in der Hand zieht unser Gastgeber mich von der Gruppe fort. Mein Interesse wohl kennend, schließt er die alte Kirchenpforte auf. Durch einen Fachwerkanbau an der Südseite betreten wir das im Grundriss rechteckige Kirchenschiff, und ich bin sprachlos.

Hinter den klobigen dicken Mauern hat sich eine komplette Renaissance-Innenausstattung erhalten. Glaubt man einem in Prenzlau ausgestellten Dokument, so erneuerte Joachim von Eickstedt (*1552, †1626) am 2. Juli 1598 seine Lehen an den Gütern in der Uckermark.



Dorfkirche Menkin (Uckermark), Foto: Kornelia Küssow



Altaraufsatz; Fotos: Rainer Fisch

Dorfkirche Melzow Landkreis Uckermark

Melzower Sommerkonzerte

Pfingstkonzert

Pfingstsonntag, 23. Mai 2010 um 19.30 Uhr

Ombra e Luce

Georg Kallweit - Violine, Björn Colell -
Theorbe, Barockgitarre

Frühe italienische und französische Ba-
rockmusik

Lost in Tango

Samstag, 19. Juni 2010 um 19.30 Uhr

Trio NeuKlang

Nikolaj Abramson - Klarinette, Arthur
Hornig - Violoncello, Jan Jachmann -
Akkordeon

Der König tanzt!

Samstag, 31. Juli 2010 um 16 Uhr

Ensemble Uccellini

Katharina Glös - Blockflöte, Tabea Höfer -
Violine, Waltraud Gumz - Viola da Gamba,
Dorothea Janowski - Cembalo
Europäische Suiten und Tänze des 18.
Jahrhunderts

Vocalkonzert

Samstag, 14. August 2010 um 19.30 Uhr

Thios Omilos

Patrick Grahl - Tenor, Cornelius Frommelt -
Tenor, Tobias Ey - Bariton, Philipp Gold-
mann - Bass, Emanuel Jessel - Bass
Werke von Schubert, Brahms, den Beatles...

Orgelkonzert

Samstag, 4. September 2010 um 19.30 Uhr

Pavel Cerny, Prag, an der Lang & Dinse-
Orgel von 1859

Eine musikalische Reise zu Johann Se-
bastian Bach und seinen europäischen
Zeitgenossen

Der Eintritt ist frei, um Spenden wird herz-
lich gebeten. Im Anschluss an die Konzerte
sind Sie eingeladen zu einem Glas Wein.

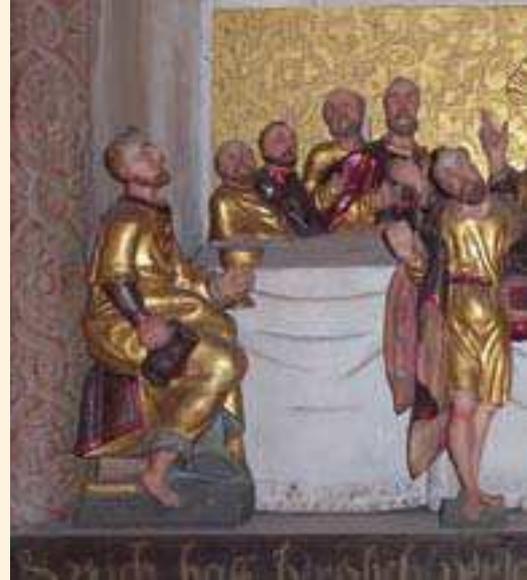
Obwohl aus der pommerischen Linie der Familie stammend, war er durch Kauf Besitzer von Anteilen der Güter des uckermärkischen Zweiges geworden. 1587 hatte er Ursula von Blankenburg (*1563?, †1602), eine junge Witwe, geheiratet. Diesem Ehepaar hat die Menkiner Dorfkirche ihr prächtiges Inventar zu verdanken, von dem bis heute vieles erhalten blieb, darunter als Glanzstück den Altaraufsatz von 1599.

Später entdeckte ich, dass Menkin durchaus kein Einzelfall ist. Die Uckermark ist reich gesät an Renaissancealtären mit nahezu identischem Bildprogramm und gleichem Aufbau. Bis in die Details kann man Parallelen feststellen. Handelt es sich hier um eine Werkstatt? Sind die Retabel, wie behauptet wird, im Zusammenhang mit dem Altaraufsatz in der Nikolaikirche in Prenzlau entstanden? Dann verwundert, dass der Altar in der Nikolaikirche von 1609 stammt, der in Menkin jedoch schon von 1599.

Vorbild für Menkin scheint mir vielmehr das später zum Kanzelaltar umgebaute Retabel in der Sabinenkirche in Prenzlau aus dem Jahr 1597 zu sein. Auch die Altäre in Seelübbe (1607) und Melzow (1610), beide ebenfalls zu Kanzelaltären umgestaltet, sowie die erhaltenen Reste eines Altaraufsatzes in der Marienkirche in Angermünde orientieren sich eher an diesem Werk.

Der Menkiner Altaraufsatz gliedert sich wie nahezu alle Renaissancealtäre dieser Region in einen dreigeschossigen Aufbau. In der Predella ist das letzte Abendmahl plastisch dargestellt. Jesus sitzt mit seinen Jüngern hinter einer langen Tafel. Johannes, der Jünger, den Jesus besonders liebte, ruht an seiner Brust. Nur Judas, den Beutel mit den Silbermünzen in der Hand, steht als eigenständige Figur vor dieser Szene. Darunter steht: „Mich hatt herzlich verlangt das Osterlam um Euch zu Essen Eh den Ich leide: ANNO DO 1599“.

Rechts und links in kleinen Rundbogennischen befinden sich Figuren der Apostel Petrus und Paulus. Sie halten jeweils ihre At-



Abendmahlsdarstellung in der Predella

tribute in den Händen, Paulus das Schwert und Petrus ursprünglich wohl einen Schlüssel, von dem leider nicht mehr viel vorhanden ist, sowie ein Evangeliar. Beide Skulpturen scheinen zu groß für die Nischen und sind darüber hinaus von deutlich geringerer Qualität als die restliche Relieflastik. Sind die ursprünglich an dieser Stelle stehenden Figuren verloren gegangen und durch diese ersetzt worden? An den seitlichen Konsolen, die den weit ausladenden mittleren Teil mit dem



Altaraufsatz, Figur des Petrus



unteren Register verbinden, sind zwei Engel mit Hostie und Kelch als Symbol für das Abendmahl dargestellt. Über einem Triglyphenfries und mehrfach gekröpften Gesimsen erhebt sich, gerahmt von Säulen, die rundbogig geschlossene Kalvarienszene.

Das Kreuz Christi teilt das Relief exakt in zwei Hälften. Rechts und links von ihm erkennt man deutlich, welcher der beiden Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt werden, noch „heute mit ihm im Paradies sein wird“ (Lk 23,39-43).

Unter dem Kreuz sind im Vordergrund Maria und Johannes sowie ein Hohepriester zu erkennen. Jesus neigt sein Haupt, sieht seine Mutter an und scheint gerade zu sagen: „Frau, siehe, dein Sohn!“ (Joh 19,26-27). In der rechten unteren Bildhälfte werfen die Soldaten das Los um das Gewand (Joh 19,23-24). Links taucht ein Mann einen Stab in einen Krug. „Mich dürstet. Ein Gefäß mit Essig stand da. Sie steckten einen Schwamm mit Essig auf einen Ysopzweig und hielten ihn an seinen Mund.“ (Joh 19,28-29) Im Hintergrund sieht man vor den Türmen der Stadt Jerusalem eine große spottende Menschenmenge. Unter der Szene kann man lesen: „Das blut Jesu Christi des soles Gottes Waschet und Reiniget uns von allen unseren Sünden in der 1 Epistel Johannis Am 1. CAPITTEL“. (1 Joh 1,7)

Auf gleicher Ebene stehen in zwei Nischen die allegorischen Figuren der Tugenden Mäßigung und Stärke. Ein Konsolgesims bildet den Übergang zum oberen Register. Dort tritt uns vor einer Adikula, die den Eindruck eines Grabes vermittelt, der auferstandene Christus mit Siegesfahne entgegen. Die geschnitzten

Wappen der Familien von Eickstedt und von Blankenburg bilden, gerahmt von Diamantquaderbändern, den seitlichen Abschluss. Bekrönt wird dieses Meisterwerk durch einen Pelikan, der mit seinem Schnabel die eigene Brust öffnet, um seine Jungen vor dem Hungertod zu retten, ein Symbol für den Opfertod Christi.

Das für Renaissancealtäre nicht ungewöhnliche Bildprogramm zeigt demnach in der Hauptachse die christlichen Tugenden Glaube, dargestellt durch die Kreuzigungsszene, Hoffnung, verdeutlicht durch den auferstandenen Christus, und Liebe, symbolisiert durch den Pelikan und auch das als „Liebesmahl“ bezeichnete letzte Abendmahl. Von den vier weltlichen Kardinaltugenden, die durch allegorische Frauengestalten repräsentiert werden, fehlen die Weisheit und die Gerechtigkeit. Standen diese ursprünglich dort, wo heute die nicht zum Original gehörenden Figuren des Petrus und Paulus zu finden sind?

Für die Wirkung des farbigen Retabels, das durch Säulen, Pilaster, Nischen und Gesimse sowie den reichen Schmuckbesatz aus Diamantquadern, gesägten Schleierbrettern und Arabesken gegliedert wird, ist diese Frage zweitrangig. Die Zierarchitekturen und die Wechsel von matten und glänzenden Oberflächen, die durch Tempera- und Leimfarbenfassungen auf der einen Seite und Vergoldungen, Versilberungen und Lüsterungen auf der anderen Seite erzeugt werden, rufen eine starke Tiefenwirkung hervor. Gleichzeitig vermitteln die aus Lindenholz geschnitzten Figuren einen erstaunlich lebendigen Eindruck. So kann mit Recht behauptet werden, dass der Menkener Altar zu den schönsten und ursprünglichsten in der Uckermark zählt.

Die gleichzeitig mit dem Retabel entstandene, an der Südfassade direkt neben dem Eingang befindliche, farbig gefasste Kanzel steht dem in nichts nach. Der polygonale Kanzelkorb ruht auf einer Tragsäule. Er ist mit Beschlagwerk, wie Diamantquaderungen und Schleierbrettern, gegliedert. Zwischen hervorspringenden Säulchen sind die Reliefs der vier Evangelisten angebracht. Die auf alten Fotos noch abgebildete Sanduhr ist leider nicht mehr vorhanden. Der opulent verzierte Schalldeckel trägt an der Unterseite eine Taube, Symbol für den Heiligen Geist. Am Treppenaufgang zum Kan-

lädt ein

Benefiz-Organerkonzerte in Dorfkirchen des Landkreises Teltow-Fläming

mit der Organistin
Melanie-Noske-Herzog (Köln)

- **Sonnabend, 1. Mai um 16 Uhr** in der Dorfkirche Märkisch Wilmersdorf
- **Sonntag, 2. Mai um 17 Uhr** in der Dorfkirche Siethen
- **Sonnabend, 8. Mai um 17 Uhr** in der Dorfkirche Niebendorf
- **Sonntag, 9. Mai um 17 Uhr** in der Dorfkirche Wiepersdorf (zugunsten der Instandsetzung der Dorfkirche Waltersdorf)

Programm:

Georg Böhm (1661-1733)

Präludium und Fuge a-moll

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Vater unser im Himmelreich d-moll
Wer nur den lieben Gott lässt walten a-moll
Herzlich tut mich verlangen h-moll
Herr Christ, der einge Gottessohn A-Dur

Giovanni Battista Martini (1706-1784)

Largo E-Dur

William Boyce (1711-1733)

Voluntary Trumpet Tune D-Dur

Johann Ludwig Krebs (1713-1780)

Was Gott tut, das ist wohlgetan, drei Variationen, G-Dur

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Präludium und Fuge G-Dur

Paul Blumenthal (1843-1930)

Konzertfantasie g-moll

Jaques-Nicolas Lemmens (1823-1881)

Präludium D-Dur

Der Eintritt ist kostenfrei; um Spenden für die Instandsetzung der Kirchen wird gebeten.



Kanzel

zelkorb sind in den Füllungen die Kardinaltugenden Klugheit, Glaube und Gerechtigkeit dargestellt.

Viele Fragen werfen das Pastorengestühl sowie der Küsterstuhl auf, deren Herkunft und genaue Datierung ungeklärt bleiben. Erkennbar handelt es sich hier jedoch um eine Zweitverwendung an einem neuen Standort.

Das Pastorengestühl, das sich in der südöstlichen Ecke des Saalbaus zwischen Altar und Kanzel befindet, zeigt in den Brüstungsfüllungen drei gemalte weibliche Porträtbüsten in Blendbogenfeldern.

Der Küsterstuhl besteht aus fünf Elementen, die den Kanzelfuß umschließen und nur einen schmalen Durchgang zum Pastorengestühl offen lassen. In jedem Element sind in der Brüstung in zwei Blendarkaden die Bildnisse der Apostel zu erkennen. Die unvollständige Zahl der Apostel (5x2=10 statt 12) und die grobe, wenig sachgemäße Zusammenfügung der einzelnen Teile sind Indizien für die Zweitverwendung, ebenso die Bemalung des Gestühls auf der Innenseite.

Viel gäbe es noch über die Ausstattung der Kirche in Menkin zu berichten. Bereits 1623 kaufte der kurbrandenburgische Kammerjunker Adam von Winterfeldt (*1594, †1640) das Rittergut. Nach den Zerstörungen des Dorfes durch die Schweden im Dreißigjährigen Krieg, von der offensichtlich die Ausstat-



Totenkronenbrett

zung der Kirche verschont blieb, ließ er 1637 an der Nordfassade einen zweigeschossigen Anbau errichten. Dieser nimmt im Obergeschoss die Patronatsloge, im Untergeschoss die tonnengewölbte Familiengruft auf, in der er selbst 1642 in einem reich verzierten Zinnsarg beigesetzt wurde.

Auch die Abschlussstrahlen des Gemeindegestühls und die Brüstungen der Emporen gehen auf Adam von Winterfeldt zurück. Sie zeigen eine diamantierte Arkadengliederung und sind, anders als Retabel und Kanzel, nicht farbig gefasst, sondern holzsichtig belassen.

An den Brüstungen der Emporen sieht man geschnitzte und bemalte Konsolbretter aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert. Sie sind Teil

einer vergessenen Sepulkralkultur und trugen ursprünglich Totenkronen, die man Kindern und unverheirateten Verstorbenen stiftete, als Ersatz für die zu Lebzeiten entbehrt Brautkrone. Von den ursprünglich über dreißig Totenkronen ist leider nur eine einzige erhalten.

Davon abgesehen grenzt es fast an ein Wunder, wie viel uns von der reichen Ausstattung in dieser kleinen uckermärkischen Dorfkirche durch die Jahrhunderte überkommen ist. Auf viele Details, wie zum Beispiel die Sakramentsnische, die Weihekreuze, den Messingkronleuchter oder die zum Teil überstrichene Wandbemalung, konnte hier nicht eingegangen werden. Was frühere Generationen errichteten, konnte inzwischen weitgehend gesichert, fachmännisch restauriert und damit für folgende Generationen bewahrt werden.

Von 1993 bis 1999 erfolgte eine grundlegende Innen- und Außensanierung von Turm und Kirchenschiff. Der komplette Innenraum wurde wegen Anobienbefall 1998 mit Methylbromid begast und das Retabel sowie die Kanzel von Restauratoren konservatorisch bearbeitet. Die Gruft, in der sich fünfzehn Särge der Familie von Winterfeldt aus den Jahren 1640 bis 1750 befinden, konnte 2005/06 instand gesetzt werden. Auch die Südvorhalle, die Patronatsempore und die Orgel mit ihrem dreiteiligen Orgelprospekt in Renaissanceformen von 1918 sind inzwischen umfassend restauriert. Dies alles ist möglich auch durch die großzügige Unterstützung einer Hamburgerin, die eine treuhänderische Stiftung unter dem Dach der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zugunsten der Dorfkirche in Menkin errichtet hat.

750 Jahre Menkin

Aus Anlass des 750. Jahrestages der urkundlichen Ersterwähnung von Menkin (Landkreis Uckermark) feiert der Ort am 26. Juni 2010 dieses Ereignis mit einem historischen Umzug und anschließendem Fest im Schlosspark von Menkin. In der historischen Menkiner Feldsteinkirche findet am Sonntag, dem 27. Juni 2010 um 11 Uhr ein Festkonzert mit kurzer Andacht statt. Die Festlichkeiten klingen anschließend mit einem Frühschoppen aus. Gäste sind herzlich willkommen.